

3.5.1937

Lieber Herr Müller!

Die gestern von mir erzwungene Nachricht des Herrn Schuster kommt leider einem völligen Zusammenbruch meiner wissenschaftlichen Beziehungen zu Leipzig gleich: Weder hat mein Winseln und Betteln auf Herrn Schuster den geringsten Eindruck gemacht, weder meine Vorstellungen darüber, wie schädlich für mein Renommè es ist, wenn sich meine ^{dem Dr. Zsch. gemacht} Versprechungen als lügenhaft und windig erweisen, noch auch hat auf der anderen Seite meine Warnung und inständige Bitterkeit an Herrn Professor Friedrich, Sie doch nicht zu dieser völlig unnötigen Ueberhastung zu veranlassen und dadurch eine gute Leipziger Arbeit kurz vor ihrer Vollendung zu verderben, die geringste Wirkung ausgeübt. Aus diesen beiden Tatsachen ziehe ich nun meine Konsequenzen: Dass ich die gemeinsamen Arbeit mit Herrn Schuster nach diesen Erfahrungen aufgabe, wird dieser wohl selbst verständlich finden. Ein solches ~~Andern~~ an der Nase Herumführen lässt sich selbst der gutmütigste Bär nicht gefallen. ~~Wie~~ Ich sehe hier gerade den Brief des Herrn Schuster vom 13. April und ~~zit~~ zitiere daraus " Ob ich allerdings noch am Sonnabend absenden kann oder ob es nicht doch Montag wird, kann ich jetzt noch nicht überblicken." Hätte damals Schuster rechtzeitig geschickt, so wäre es fraglich gewesen, ob ea zum 15. Juni absendefertig geworden wäre, aber man hätte zum mindesten eine ansehnliche Abschlagszahlung nach Amerika expedieren können. Ich hebe nur noch hervor: Am anfang dieses Jahres stealte ich es Herrn Schuster frei, ob er mit mir die Vokabulararbeit gemeinsam ,fortsetzen wolle oder

nicht. Darauf antwortete er: "Selbstverständlich, durch Dick und Dünn!"
um mich nun so sitzen zu lassen.

Dass man sich bei dieser Art von Zusammenarbeit, die nur aus einer Kette von windigen Versprechungen besteht, als Partner wenig wohlfühlt und von einem Gefühl unüberwindlichen Ekels vor der Fortsetzung dieses Theaters erfasst wird, hätte sich Herr Schuster sagen müssen, ehe er den Bogen allzusehr überspannt hat. Wohlverstanden, ich will Herrn Schuster meine Freundschaft nicht kündigen; soweit es auf mich ankommt, muss es gar nichts an unseren privaten Beziehungen ändern. Dass ich Herrn S. für viele Hilfe zu danken habe, erkenne ich immer an. Nur Zusammenarbeit auf Distanz hat sich als unmöglich erwiesen. Dieses Auseinandergehen hat nun zur Folge, dass Herr Schuster mir mein Material, einschliesslich der Kopien von Matouš, freundlichst herausgeben möchte. Es war ohnedies misslich für mich, als Vokabularspezialist ohne meine Vokabulare existieren zu müssen. Ich will aber andererseits Herrn Schuster das Material nicht wegnehmen, sowohl meines wie das Matoušsche. Ich überlasse es Ihnen, ob das nun durch Abschriften oder durch Photos für Herrn Schuster nutzbar gemacht wird. Ich bin bereit, etwa nötige Photos zu bezahlen, Obgleich ich nach dem Stande der Dinge keinen Anlass mehr habe im Sommer nach Leipzig zu kommen, so muss ich doch darauf sehen, dass die Sache bereinigt wird, und würde eventuell das Material persönlich in Leipzig übernehmen. Ich frage also hiermit Herrn Schuster an, ob er zur Herausgabe des ganzen Materials bereit ist.

Was ich nach Amerika melde behalte ich mir noch vor. Vielleicht ist es am besten, wenn ich schreibe, dass ich mich mit meinem früheren Assistenten ~~vers~~uneinigt hätte, dass er mein Material (einschließlich seiner Arbeit) in Händen habe und dass es ihm überlassen sei, was er damit anfange. Ferner hat Herr Girs angefragt, welche Vokabulare von mir in London noch nicht abgeschrieben sind. Er befindet sich in Blomberg, fährt von dort nach London und hat sich erbötig gemacht, für mich etwa noch fehlende Vokabulare abzuschreiben.

Was Ihre Arbeit betrifft, so wiederhole ich mein Bedauern, dass sie durch diese lächerliche Hetzjagd entwertet wird und dass ich mich an Ihrer Redaktion nichtbeteiligen kann. Ich weiss nicht, ob man Ihnen noch Zeit gelassen hat, die Vorschläge meines letzten Briefes zu überdenken. Jedenfalls muss ich Sie bitten, meinen Namen im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit nicht zu nennen.

Mich haben alle diese Dinge sehr aufgeregt, zumal ich auch hier Aerger hatte, und ich sehne mich nach ruhiger Arbeit.

Ich begrüsse Sie aufs Herzlichste als Ihr stets
dankbar ergebener

M. Girs